

## **MATHIS DER MALER**

### **BESETZUNG**

Musikalische Leitung: Hermann Bäumer  
Inszenierung: Elisabeth Stöppler  
Bühne: Annika Haller  
Kostüme: Su Sigmund  
Dramaturgie: Anselm Dalferth

Albrecht, Erzbischof von Mainz: Alexander Spemann  
Mathis, Maler in seinen Diensten: Derrick Ballard  
Lorenz von Pommersfelden: Ks. Hans-Otto Weiß  
Wolfgang Capito: Steven Ebel  
Riedinger: Stephan Bootz  
Ursula: Vida Miknevičiute  
Hans Schwalb: Lars-Oliver Rühl  
Regina: Dorin Rahardja  
Truchseß von Waldburg: Georg Lickleder  
Sylvester von Schaumberg: Johannes Mayer  
Gräfin Helfenstein: Geneviève King  
Graf von Helfenstein (stumme Rolle): Klaus Ortlieb / Michael Peter  
Pfeifer des Grafen: Frederik Bak

Chor und Extrachor des Staatstheater Mainz  
Statisterie des Staatstheaters Mainz  
Philharmonisches Staatsorchester Mainz

### **EINFÜHRUNG**

Unweit von Mainz, auf einem Felsen bei Stromkilometer 554 wird sie vermutet, die LORELEY. Dort soll die Galionsfigur der deutschen Romantik seit jeher mit ihrer verführerischen Gesangkunst verheerendes Unheil anrichten: Doch das „Märchen aus alten Zeiten“ (Heinrich Heine), das sich als Volkssage im Gedächtnis festgesetzt hat, ist in Wahrheit keine Sage, sondern pure Erfindung des romantischen Dichters Clemens Brentano. Brentanos Lore Lay aus der Ballade Zu Bacharach am Rheine ist dabei noch keine betörende Zauberin, sondern artiges Erdenkind, ausgestattet mit vorzüglicher Schönheit. Die Untreue ihres Geliebten bringt sie dazu, ins Wasser zu gehen. Mit Brentanos Ballade jedoch war die Lunte gelegt, die seither brennt und dazu führte, dass sich zahlreiche Dichter und Komponisten von der schönen Lore Lay zu neuen Werken haben verführen lassen: Mal erscheint sie als abgefärbte Zauberin, mal als mörderischer Unschuldengel, als liebliches Dämchen oder Verkörperung erotischer Wunsch- und Wahnvorstellungen. Auf jeden Fall trägt sie alles in sich, was die Romantiker liebten: Schönheit und Mythos, Tod und Verführung, Erotik und Naturgewalt.

Eine Frage des Gewissens

Es ist das richtige Werk zur richtigen Zeit auf der Bühne des Staatstheaters: Paul Hindemiths Mathis der Maler spielt in und um Mainz, das Personal der Oper umfasst historische Persönlichkeiten – wie etwa Albrecht von Brandenburg, der im Jahre 1514 Erzbischof von Mainz wurde – und die Reformation, zu deren Zeit die Handlung spielt, feiert dieses Jahr ihr 500. Jubiläum. Inhaltlich ist die von zahlreichen Dialogen und Konflikten durchzogene Partitur ebenfalls brisant: Auseinandersetzungen um die rechte Art zu glauben, Kämpfe zwischen arm und reich und quälende Gewissenskonflikte angesichts von Leid und Ungerechtigkeit auf der Welt bestimmen das Werk, das Historien-, Künstleroper und menschliches Drama zugleich ist.

Hindemith greift in der Oper das Wirken des Matthias Grünewald zur Zeit der Reformation und der Bauernkriege auf. Der Maler des berühmten Isenheimer Altars steht in Diensten des Erzbischofs von Mainz und ist in einem inneren Konflikt, als Bauernführer Schwalb und dessen Tochter Regina in sein Leben treten: „Hast du erfüllt, was Gott dir auftrug? Ist, dass Du schaffst und bildest, genug?“ fragt er sich. Aus dem inneren Drang nach sozialer Verantwortung, der er in seinem eigenen Wirkungskreis nicht mehr gerecht zu werden glaubt, entscheidet sich Mathis dafür, an der Seite der Bauern zu kämpfen. Doch bald muss er erkennen, dass er auf diesem Weg nichts auszurichten vermag.

Paul Hindemith gehört zu den bedeutendsten Komponisten des vergangenen Jahrhunderts. Bei den ersten „Donaueschinger Kammermusiktagen“ im Jahre 1921 gelang ihm der Durchbruch, doch auf dem Höhepunkt

## DRAMATURGEN DES STAATSTHEATERS MAINZ ERLÄUTERN

seiner Laufbahn geriet er in Konflikt mit den Nationalsozialisten. Daraufhin emigrierte er zunächst in die Schweiz und siedelte später in die USA über. Im Jahre 1953 kehrte er als amerikanischer Staatsbürger endgültig nach Europa zurück. Wichtige Aspekte seines Schaffens sind neben den Tätigkeiten als Komponist, Bratscher und Dirigent auch seine musiktheoretischen und pädagogischen Schriften.

Bevor Hindemith Mathis der Maler schrieb, dachte er daran, eine Oper über Gutenberg zu komponieren, die ebenfalls hauptsächlich in Mainz gespielt hätte – der Komponist, der in Hanau geboren wurde, fühlte sich als Frankfurter, und das nahe Mainz war der Sitz seines Verlages. Aus heutiger Sicht ist die Entscheidung für den Mathis-Stoff glücklich zu nennen, denn mit dieser Oper gelang ihm ein Schlüsselwerk in zeitgeschichtlicher wie in musikalischer Hinsicht. Die Komposition fasziniert durch eine mittelalterlich anmutende Atmosphäre, für die Hindemith Originalzitate aus dem Altdeutschen Liederbuch sowie musikalische Formen des Barocks verwendet. Das Vorspiel trägt den Titel Engelskonzert und mit dieser Anlehnung an die zweite Schauseite des Isenheimer Altars korrespondiert das alte Lied „Es sangen drei Engel ein' süßen Gesang“. Dessen Melodie durchzieht als großes Thema die Musik der ganzen Oper, die er in den Jahren 1932 bis 1935 schrieb, als kulturelle Bevormundung und Ächtung sowie rassistische und antisemitische Bedrohungen zum Alltag gehörten. Und mit der zentralen Frage nach der richtigen Art zu glauben und zu handeln, schlägt er dabei einen Bogen: Von der Künstlerpersönlichkeit des Mathis über seine eigene Biographie bis zu uns, wenn wir uns fragen, wie wir uns angesichts bedrückender Zustände in der Welt positionieren sollen: Ist es besser, in seinem Bereich zu wirken, seine Arbeit bestmöglich zu erledigen und auf diesem Weg einen Beitrag zu leisten oder sollte man sich aktiv dafür einsetzen, soziale Ungleichheit zu verringern und dafür gegebenenfalls in einem anderen Feld tätig werden?

Zum Hintergrund

Albrecht von Brandenburg und die Reformation

Albrecht von Brandenburg wurde im Jahre 1514 zum Erzbischof von Mainz und damit zum Kurfürsten gewählt. Bei der umkämpften Wahl konnte sich Albrecht vor allem aus zwei Gründen durchsetzen:

Er schien die beste Garantie für die Sicherung der Mainzer Rechte in ihrem Bistum Erfurt zu sein.

außerdem wollten die Hohenzollern, aus deren Haus der künftige Erzbischof stammte, die mit der Wahl verbundenen Zahlungen an Rom selbst begleichen und nicht dem Bistum Mainz aufbürden.

Mit Mainz übernahm Albrecht eines der größten Bistümer des Reiches, ungefähr 320.000 Einwohner befanden sich nun unter seiner Herrschaft. Umgehend leitete der neue Kurfürst in kirchlichem und weltlichem Bereich Reformen ein: Rechtswesen und Verwaltung wurden modernisiert, Kompetenzen geklärt und die Arbeitsgänge effizienter gemacht.

Jedoch: Die Wahl Albrechts – der schon Erzbischof von Magdeburg war – zum Erzbischof von Mainz bedeutete eine Ämterhäufung, die nach kirchlichem Recht eigentlich verboten war. Allerdings war es übliche Praxis in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenpolitik, eine solche Situation gegen Zahlung hoher Summen zu dulden. Für die Tilgung seiner Schulden hatte Albrecht bei den Fuggern, der reichen und mächtigen Augsburger Kaufmannsfamilie, einen Kredit aufgenommen, den er über Einnahmen aus dem mit Papst Leo X. ausgemachten Ablasshandel zu decken suchte.

Ihre Vereinbarung sah vor, dass Albrecht die Hälfte der von den Sündern seiner Kirchenprovinzen gezahlten Summen behalten durfte, die andere Hälfte ging nach Rom, wo der Papst auf diesem Weg den Bau der neuen Peterskirche finanzieren wollte. Das bereits im 11. Jahrhundert aufgekommen Ablasswesen stellte Sündern gegen Geldzahlung eine Reduzierung göttlicher Strafen in Aussicht und war jahrhundertlang eine wichtige Einnahmequelle für die Kurie. Die Ablassgelder für Albrecht wurden vor allem durch den Magdeburger Johann Tetzel eingetrieben. Der Prediger setzte jedoch derart schamlose Methoden beim ebenso anrühigen wie profitreichen Handel ein, dass Martin Luther erzürnt protestierte. Seinem Schreiben vom 31. Oktober 1517 an Albrecht von Brandenburg legte er die berühmten 95 Thesen über den Ablass bei. Der Mainzer Erzbischof antwortete nicht auf den Brief, sondern leitete die Thesen weiter an den Papst. In der Folge wurde Martin Luther angeklagt wegen Auflehnung gegen die Amtsgewalt der Kirche und letztlich verhängte Karl V. auf dem Wormser Reichstag die Reichsacht wegen Ketzerei gegen den Reformator.